

Famulatorbericht Wuhan 2005 von Danielle Hoeren

Die Stadt:

Wuhan ist die Hauptstadt der Provinz Hubei und hat ca. 4 Millionen Einwohner. Wuhan liegt am Zusammenfluss des Jangtse und des Han-Flusses.

Die Stadt ist eigentlich in 3 Bezirke eingeteilt: Wuchang, Hankou und Hanyang, welche durch 3 Brücken jeweils miteinander verbunden sind.

Um dies schon einmal vorwegzunehmen: Wuhan ist keine besonders schöne und sehenswerte Stadt, sondern laut, dreckig und meist mit einer netten Dunstwolke überzogen. Auch die Anzahl der Sehenswürdigkeiten ist ziemlich begrenzt. Allerdings bleibt man in China ja eh nicht nur in einer Stadt und Wuhan ist durch seine Lage zum Reisen gut geeignet.

Und falls man die Shoppingmöglichkeiten Chinas ausnutzen möchte, so befindet man sich in Wuhan auch am richtigen Platz. Neben den zahlreichen Einkaufszentren in der Stadt findet man verschiedene Märkte, wo man von morgens bis in die Nacht praktisch alles erstehen kann, und Schneider, die zu einem sehr guten Preis Kleider, Hosen etc. maßschneidern.

Das Krankenhaus und das Wohnheim befinden sich praktisch im Zentrum von Hankou und in Nähe der großen Einkaufsstraßen. Als Transportmöglichkeiten haben wir meist die Busse genutzt, ansonsten auch das Taxi. Ans Fahrrad haben wir uns bei dem Verkehr nicht so recht herangetraut....

Vorbereitung:

Die Vorbereitung besteht hauptsächlich aus dem Einpacken der richtigen Sachen. So sollte man allgemein nicht zu viel mitnehmen (man wird sicherlich in China so einiges einkaufen...) und besonders die warmen Sachen eher zu Hause lassen, denn Wuhan ist eine der wärmsten Städte Chinas und im Sommer ein wahrer Hitzekessel. Allerdings sollte man auf etwaige Regengüsse vorbereitet sein. Als guter Reiseführer hat sich der Lonely planet erwiesen, den auch fast alle von uns dabei hatten. Daneben sollte man eine gute Reiseapotheke (ja, wir hatten alle mal Durchfall...), Sonnenschutz und Insektenschutz nicht vergessen. Die Impfungen hatte ich bereits vorher komplett (Polio, Dipht., Tetanus, Hepatitis A und B), weswegen ich mir nur eine zusätzliche Typhusimpfung habe geben lassen, obwohl ich es nicht für wirklich nötig halte. Im Vorbereitungsgespräch bekommt man aber noch genauere Informationen über die Reiseapotheke und die Impfungen.

An Geld hatte ich Euro Travellerchecks dabei, allerdings kann man mittlerweile auch in vielen Banken und natürlich bei der Bank of China mit seiner EC-Karte (Maestro) Geld abheben.

Ankunft und Unterbringung:

Katharina und ich sind damals mit Air China von Frankfurt über Peking nach Wuhan geflogen. Am Flughafen wurden wir dann abgeholt, nachdem wir der Universität vorher mitgeteilt hatten, wann wir ankommen würden. Untergebracht wurden wir auf dem Universitätscampus im Wohnheim für ausländische Studenten, was direkt am Krankenhaus liegt. Auf und um den Campus herum findet man außerdem noch einen Sportplatz und Sporthalle, Supermärkte und andere kleine Shops und Restaurants. Unsere Zimmer waren Doppelzimmer, ziemlich neu und mit eigenem Bad, Fernseher und Klimaanlage. Außerdem befindet sich im Wohnheim eine kostenlos nutzbare Waschmaschine, 2 Mensen, sowie das international office. Bei diesem meldet man sich auch direkt am Anfang, um seine Stationen zugewiesen zu bekommen. Des Weiteren bekommt man vom international office auch eine chinesische Studentenkarte, die einem zahlreiche Ermäßigungen bei Eintrittspreisen und Zugfahrten sichert.

Essen:

Das Essen in Wuhan ist billig, vielseitig, aber auch gewöhnungsbedürftig und manchmal abenteuerrich. Wir haben an Orten gegessen, wo wir früher wahrscheinlich keinen Schritt herein gewagt hätten, aber auch in den schicksten Restaurants, in denen man- für unsere Verhältnisse immer noch unglaublich billig- sehr viel essen kann. Die Speisekarten sind eigent-

lich nie auf Englisch, was bedeutet, dass man ausprobieren und hoffen muss, dass man dabei etwas Glück hat.

In Wuhan kann man neben lokalen Spezialitäten auch die Küche zahlreicher anderer Regionen Chinas ausprobieren. Um herauszufinden, was und wo man essen sollte, sollte man am besten die Ärzte im Krankenhaus oder die anderen chinesischen und ausländischen Studenten fragen. Ein guter Tipp ist aber sicherlich der „Nachtmarkt“, der sich ab ca. 22:00 vor dem Supermarkt an der Universität versammelt und an seinen Ständen verschiedene leckere Gerichte anzubieten hat.

Reisen:

Wie bereits oben erwähnt ist Wuhan durch seine Lage recht gut zum Reisen geeignet. Allerdings sind die Distanzen zwischen chinesischen Städten nie wirklich klein, weshalb wir meist über Nacht zu unserem Ziel gefahren sind. Wir haben meistens den Zug (hard sleeper ist vollkommen ausreichend) genommen, den ich auch definitiv dem Bus vorziehe. Und sobald man die Studentenkarte der Uni in der Hand hält, bekommt man die Tickets für Fahrten von Wuhan aus und nach Wuhan zum vergünstigten Preis. Von der Universität haben wir außerdem einen gemeinsamen dreitägigen Bootstrip über den Jangtse spendiert bekommen.

Famulatur:

Direkt nach unserer Ankunft in Wuhan mussten wir uns bei der Koordinatorin des international office melden, um ihr unsere jeweiligen Wunschstationen für die bevorstehende Famulatur mitzuteilen. Dabei bleibt man gewöhnlich je 2 Wochen in einer Station und wechselt danach zur nächsten. Die Ärzte, die mich während der Famulatur betreut hatten, haben meistens Deutsch, manchmal Englisch gesprochen (Der Deutschunterricht ist eine Art Tradition im Tongji Krankenhaus, da das Krankenhaus von einem Deutschen gegründet wurde).

Im Vorhinein sollte ich vielleicht schon einmal sagen, dass man sich nicht zu viel von der Famulatur versprechen sollte. Die Deutschkenntnisse der Ärzte sind meist ziemlich begrenzt und sehr viel machen ließen uns die Ärzte (wohl aus Sorge um uns) auch nicht. Aber trotzdem war die Famulatur ziemlich interessant, weil man einen einmaligen Einblick in den Krankenhausalltag und die Medizin in China bekommen hat. Und vieles von dem, was man dort gesehen hat, wird man definitiv nicht so schnell vergessen.

Meine Wahl der Stationen sah folgendermaßen aus:

1) Dermatologieambulanz:

Diese Station kann ich weiterempfehlen. Selbst obwohl man nicht alles an Hintergründen etc. mitbekommt, lernt man einiges und kann mit Sicherheit am Ende einige Krankheiten per Blickdiagnose direkt erkennen.

2) Anästhesie:

Ich habe die meiste Zeit in der Anästhesie verbracht. Wir hatten einen sehr netten Arzt, der sich wirklich viel Mühe mit uns gegeben hat. Außerdem ist die Anästhesie- genau wie die Chirurgie- allein deshalb zu empfehlen, weil man so einen einmaligen Einblick in die OP-Säle bekommt. Da man ohne Probleme von einem OP-Saal in den nächsten und wieder in den nächsten wechseln kann und es weder zickige OP-Schwester, noch sterile Zonen gibt, die man zu seiner eigenen Sicherheit meiden sollte, kann man bei so gut wie allem zuschauen, was man gerne einmal sehen möchte.

3) Akupunktur:

Dieser Kurs dauerte 2 Wochen und war eine einzige Katastrophe. Dies lag aber hauptsächlich an der Lehrerin, die eine pensionierte Ärztin war, deren Motivation, uns etwas beizubringen, viel kleiner war, als die, uns Geschichten über sich selber zu erzählen. Wirklich gelernt haben wir nichts. Allerdings waren wir, so weit ich informiert bin, die letzte Gruppe, die diesen Kurs besucht hatte. Die Studenten, die nach uns Akupunktur belegt hatten, wurden in ein benachbartes Krankenhaus geschickt und haben dort Unterricht gehabt. Dort soll der Kurs auch auf jeden Fall besser gewesen sein.

Abschließend kann ich nur sagen, dass es zwei sehr schöne Monate waren und ich jedem viel Spaß wünsche, der diese Reise als nächstes antritt.

Falls es noch Fragen gibt, könnt ihr sie ruhig an mich schicken: niederrheinotter@gmx.de